

## Programmübersicht

### Montag 6. März 2006

ab 08.00 Uhr  
**Eintreffen der Teilnehmer**  
Registrierung im Foyer des Audimax der  
Universität Hamburg,  
Von-Melle-Park 4, 20146 Hamburg

10.00 – 11.20 Uhr  
**Eröffnung und Vortrag**

11.30 – 13.00 Uhr  
**4 Parallel-Workshops**

13.00 – 14.30 Uhr  
**Mittagessen**

14.30 – 16.50 Uhr  
**Fortsetzung der Workshops**

**Postersession während  
der gesamten Tagung**

19.30  
**Abendveranstaltung**

### Dienstag 7. März 2006

ab 09.00 Uhr  
**Eintreffen der Teilnehmer**  
Registrierung im Foyer des Audimax der  
Universität Hamburg,  
Von-Melle-Park 4, 20146 Hamburg

09.30 – 11.00 Uhr  
**Fortsetzung der Workshops**

11.00 – 11.30 Uhr  
**Kaffeepause**

11.30 – 13.00 Uhr  
**Fortsetzung der Workshops**

13.00 Uhr  
abschließendes **Mittagessen**

**Postersession während  
der gesamten Tagung**

Themenreihe I

**Verfahren & Anwendungen**

Themenreihe II

**Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung**

**Montag, 6. März 2006**

**Montag, 6. März 2006**

*Moderation:*

*Ortwin Böckmann, LDS Brandenburg & Jürgen Franke, Senatsverwaltung für Inneres Berlin*

*Moderation:*

*Ralf Ganser, Senatsverwaltung für Inneres, Berlin & Ulrich Schadowski, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW*

11.30 – 12.10 Uhr [I.1](#)  
**Grenzüberschreitende Mobilität und Datenaustausch: das Beispiel Euregio**  
 Barbara Held, Europäische Kommission, GD Unternehmen, IDABC

11.30 – 12.10 Uhr [II.1](#)  
**Evaluation des Verwaltungshandelns zur Identifizierung eGovernment-fähiger Verwaltungsleistungen unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Nutzwerte**  
 Ruth Marx, Ministerium des Innern und für Sport, Rheinland-Pfalz

12.20 – 13.00 Uhr [I.2](#)  
**Medienbruchfreies Sondernutzungsverfahren – Online-Antragstellung, Sachbearbeitung, Spartenrägerinformation,...**  
 Herbert Nickel, Stadt Nürnberg, Tiefbauamt

12.20 – 13.00 Uhr [II.2](#)  
**Stadtverwaltung Dortmund 2020**  
 Manfred Langguth, Stadt Dortmund

13.00 – 14.30 Uhr  
 Mittagspause

13.00 – 14.30 Uhr  
 Mittagspause

14.30 – 15.10 Uhr [I.3](#)  
**eMAB - elektronische Melderegisterauskunft für Behörden**  
 Achim Nendza, Innenministerium NRW & Hartwig Kemna, Landgerichts Bochum

14.30 – 15.10 Uhr [II.3](#)  
**Thesaurusbasierter KlassifikationsService**  
 Sylvia von Wrisberg, Bay. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

15.20 – 16:00 Uhr [I.4](#)  
**Vorstellung des landesweiten Verfahrens IPV (Integrierte Personalverwaltung)**  
 Thomas Ehlert, Landesverwaltungsamt Berlin

15.20 – 16:00 Uhr [II.4](#)  
**Sachstand zu OSCI-Leitstelle, DVDV und Clearingstellen**  
 , Senator für Finanzen, Bremen

16.10 – 16.50 Uhr [I.5](#)  
**Modellregion Westmecklenburg**  
 Thomas Krupp, Innenministerium Mecklenburg-Vorpommern

16.10 – 16.50 Uhr [II.5](#)  
**Projektmarketing und Organisationsprozesse beim Aufbau und Betrieb der sächsischen E-Government-Plattform**  
 Thomas Knüpfer, sächsische Staatskanzlei – KoBIT –

Themenreihe I

**Verfahren & Anwendungen**

**Dienstag, 7. März 2006**

*Moderation:*

*Ortwin Böckmann, LDS Brandenburg & Jürgen Franke, Senatsverwaltung für Inneres Berlin*

**9.30 – 10.10 Uhr** [I.6](#)  
**Berlin-Telefon**  
 Joachim Baatz,  
 IT-Dienstleistungszentrum Berlin

**10.20 – 11.00 Uhr** [I.7](#)  
**Elektronische Zugangseröffnung bei den Gerichten**  
 Dr. Andreas Bovenschulte, Senator für Justiz und Verfassung Bremen

**11.30 – 12.10 Uhr** [I.8](#)  
**Dienstleistungsportal für Kommunen in NRW**  
 Dr. Harald Geiger, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

**12.20 – 13.00 Uhr** [I.9](#)  
**E-Government in einer mittleren kreisangehörigen Stadt**  
 Bernd Lehmann, Kreisstadt Siegburg

Themenreihe II

**Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung**

**Dienstag, 7. März 2006**

*Moderation:*

*Ralf Ganser, Senatsverwaltung für Inneres, Berlin & Ulrich Schadowski, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW*

**9.30 – 10.10 Uhr** [II.6](#)  
**XDOMEA - ein Standard zum Austausch von Akten, Vorgängen und Dokumenten**  
 Rolf-Dieter Wenzel, Sächsische Staatsministerium des Innern

**10.20 – 11.00 Uhr** [II.7](#)  
**IT-Service-Management Standardisierung nach ITIL / Erfahrungsbericht**  
 Bernd Wilhelm,  
 Informatikzentrum Niedersachsen

**11.30 – 12.10 Uhr** [II.8](#)  
**Einführung von „thegov“ (Serviceplattform für Land und Kommunen) in Thüringen**  
 Prof. Dr. Regina Polster, Thüringer Finanzministerium Steuerungskreis Verwaltungsreform, IT und e-Government

**12.20 – 13.00 Uhr** [II.9](#)  
**IT-Kooperation zwischen Kommunen - ein \"win-win\"-Modell**  
 Jörg Wiegand, b.i.t. - Wirtschaftsbetrieb der Seestadt Bremerhaven & Detlef Wellbrock, Gemeinde Loxstedt

Themenreihe III

**Planen, Steuern & Umsetzen**

Themenreihe IV

**Infrastruktur & Dienste  
(Schwerpunkt: Technik)**

**Montag, 6. März 2006**

**Montag, 6. März 2006**

*Moderation:*  
Joachim Kliemann, Senatsverwaltung für Inneres Berlin &  
Dr. Thomas Prickling, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

*Moderation:*  
Erich Weihs, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz &  
Dr. Ruggero Costantini, Dataport

11.30 – 12.10 Uhr [III.1](#)  
**Vom Matching, ASP und der Online-Recherche: Die IuK-gestützte Steuerung des internen Arbeitsmarktes in der Freien und Hansestadt Hamburg**  
Christian Frisch, Senat der Freien und Hansestadt Hamburg - Personalamt

11.30 – 12.10 Uhr [IV.1](#)  
**Aufbau eines virtuellen CERT in Baden-Württemberg**  
Dr. Rolf Häcker & Gerhard Polifke, Informatikzentrum Landesverwaltung Baden-Württemberg (IZLBW)

12.20 – 13.00 Uhr [III.2](#)  
**Wie steuert man Länderkooperation?**  
Jörn Riedel, Finanzbehörde Hamburg  
Gerd Schramm, Finanzministerium Schleswig-Holstein

12.20 – 13.00 Uhr [IV.2](#)  
**Dezentrale Ressourcenverwaltung zentral gesteuert: Einsatz einer Software zur Provisionierung von Benutzern und Ressourcen am Beispiel der Stadt Köln**  
Ralf Sutorius, Stadt Köln - Amt für Informationsverarbeitung

13.00 – 14.30 Uhr  
Mittagspause

13.00 – 14.30 Uhr  
Mittagspause

14.30 – 15.10 Uhr [III.3](#)  
**Outsourcing - Erfahrungen und Ausblick**  
Lars Greifzu, Lecos GmbH Leipzig

14.30 – 15.10 Uhr [IV.3](#)  
**XPlanung - Standardisierung in der Bauleitplanung**  
Thomas Eichhorn, Freie und Hansestadt Hamburg

15.20 – 16:00 Uhr [III.4](#)  
**Erbringung von IT-Dienstleistung in strategischer Partnerschaft – Erfahrungen aus der Landeshauptstadt Wiesbaden**  
Prof. Dr. Erich Wieser & Marcus Bittner, Landeshauptstadt Wiesbaden

15.20 – 16:00 Uhr [IV.4](#)  
**Open Standards for Open Government**  
Dr. Karsten Ernst, Stadt Esslingen a.N., Haupt- und Personalamt

16.10 – 16.50 Uhr [III.5](#)  
**Praktische Erfahrungen mit agilen Methoden bei der Anwendungsentwicklung**  
Dr. Jan Mütter & Ulrich von Hagen, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

16.10 – 16.50 Uhr [IV.5](#)  
**XML in einer Office-Umgebung als Schnittstelle zu Fachanwendungen**  
Erich Weihs, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

Themenreihe III

**Planen, Steuern & Umsetzen**

Themenreihe IV

**Infrastruktur & Dienste  
(Schwerpunkt: Technik)**

**Dienstag, 7. März 2006**

**Dienstag, 7. März 2006**

**Schwerpunkt: GEO**

*Moderation:*

*Joachim Kliemann, Senatsverwaltung für Inneres Berlin & Dr. Thomas Prickling, Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW*

*Moderation:*

*Erich Weihs, Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz & Dr. Ruggero Costantini, Dataport*

9.30 – 10.10 Uhr

[III.6](#)

**Ein Geoserver für die Länder Hamburg und Schleswig-Holstein**

Karl-Heinz Nerkamp & Cornelia Weber, Freie und Hansestadt Hamburg

9.30 – 10.10 Uhr

[IV.6](#)

**Die rlp-Middleware**

Matthias Bongarth, Landesbetrieb Daten und Information RLP

10.20 – 11.00 Uhr

[III.7](#)

**TIM-online, Mit Geoinformationen zum eGovernment**

Stefan Sandmann, Landesvermessungsamt NRW

10.20 – 11.00 Uhr

[IV.7](#)

**Ausbau der E-Government-Plattform für Hamburg und Schleswig-Holstein**

Uwe Störmer, Dataport

11.30 – 12.10 Uhr

[III.8](#)

**GISELa: Zentrale Haltung von Geodaten - Landesweite, fach- und anwendungsübergreifende Nutzung von Geodaten**

Felix Ulmer, Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg

11.30 – 12.10 Uhr

[IV.8](#)

**Das Landesverwaltungsnetz im Spannungsfeld zwischen Ansprüchen und technischen Möglichkeiten**

Dr. Rolf Häcker & Philipp Deutsch, Informatikzentrum Landesverwaltung Baden-Württemberg (IZLBW)

12.20 – 13.00 Uhr

[III.9](#)

**Webbasierte Geoinformationssysteme (GIS)**

Karl-Günter Zipfel, Hannoversche Informationstechnologien; Eigenbetrieb der Region Hannover

12.20 – 13.00 Uhr

[IV.9](#)

**Elektronische Formulare und Vordrucke – die nächste Generation**

Werner Wich, Stadt Nürnberg, Amt für Organisation und Informationsverarbeitung, E-Government - Büro

Thema: Grenzüberschreitende Mobilität und Datenaustausch: das Beispiel Euregio

Referent(in): Dr. Barbara Held  
Europäische Kommission, GD Unternehmen, IDABC

Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen

Vortrag: 6. März 2006 11:30 Uhr

Mobilität von Bürgerinnen und Bürgern ist eine Voraussetzung für das Zusammenwachsen Europas. Doch mit der Mobilität sind auch etliche Behördengänge verbunden, um sich im Zielland zu integrieren. Die Reduzierung des Verwaltungsaufwands ist auch auf pan-europäischer Ebene ein Thema.

In Deutschland wird zur Zeit das Meldewesen modernisiert. Ein wichtiger Baustein ist die elektronische Rückmeldung, die für den Bürger und die Behörden eine Reduzierung des Verwaltungsaufwandes bedeutet. Doch was passiert, wenn der Umzug grenzüberschreitend stattfindet? Können die Daten dann auch elektronisch ausgetauscht werden? Oder bestehen hier die alten papierbasierten Hürden? Wie steht es mit anderen Daten, die Bürgerinnen und Bürger im Rahmen eines grenzüberschreitenden Umzugs „mitnehmen“ müssen (Sozialversicherung, Krankenversicherung, Auto, Führerschein etc.)

Dieser Frage ist eine Fallstudie im Auftrag des Programmes IDA (Interchange of Data between Administrations, jetzt IDABC) nachgegangen. Die „Mobility Case Study“ hat untersucht, welche Verwaltungslast mobile Bürgerinnen und Bürger bewältigen müssen, welche Hürden beim Austausch von Daten entstehen, und wo die Schwierigkeiten bei der Einführung moderner eGovernment Lösungen liegen. Die Fallstudie wurde in der Euregio Maas-Rhein, besonders in den drei Städten Aachen, Maastricht und Lüttich durchgeführt, da hier nachweislich eine beträchtliche grenzüberschreitende Mobilität besteht.

Dabei wurden drei Fälle untersucht:

- Eine Person zieht von einem Land in ein anderes.
- Eine Person lebt in einem Land und lebt in einem anderen.
- Eine Person hat zwei Wohnsitze in verschiedenen Ländern.

Im Verlauf der Studie wurden Verwaltungsmitarbeiter und Experten aus den betroffenen Regionen interviewt. Das Ergebnis ist eine detaillierte Analyse, vor welchen Herausforderungen der Datenaustausch in den Grenzregionen, das heißt auch innerhalb eines ansonsten durch das Leitbild „Freie Mobilität“ gekennzeichneten Europas steht, aber auch welche Handlungsoptionen bestehen, hier Fortschritte zu erzielen.

Überdies würde der Vortrag eine gute Gelegenheit bieten, die Arbeit des IDABC-Programms der Europäischen Kommission auch in Deutschland einem Fachpublikum praktisch vorzustellen.

Thema: Medienbruchfreies Sondernutzungsverfahren – Online-Antragstellung, Sachbearbeitung, Spartenträgerinformation,...

Referent(in): Herbert Nickel  
Stadt Nürnberg, Tiefbauamt

Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen

Vortrag: 6. März 2006 12:20 Uhr

Der Service-Charakter einer Kommune gegenüber potentiellen Investoren und ansässigen Unternehmen äußert sich in vielen Fällen im Baubereich. Ein Beispiel hierfür ist die elektronische Abwicklung des Sondernutzungsverfahrens. In diesem Verfahren werden sowohl Sondernutzungs- als auch Aufgrabungsanträge abgewickelt und dabei zugleich die verkehrsrechtliche Anordnung eingeholt, die Belange des Tiefbauamts abgefragt (Wiederherstellung der Oberflächen, Koordination, Brückenbau, U-Bahnbau, Straßenplanungen) und die Spartenträger bei Bedarf informiert. Hier können nicht nur die Antragsteller – in der Regel Unternehmen - sondern auch die Verwaltung wertvolle Zeit und Ressourcen gewinnen.

Vorge stellt werden die Online-Antragstellung von Unternehmen, der medienbruchfreie Arbeitsprozess im Tiefbauamt (Workflow), das elektronische Genehmigungsdokument und die Spartenträgerinformation per E-Mail (z.B. Energieversorger, städtische Leitungsträger und Telekommunikationsunternehmen).

Neben den technischen Aspekten spielten für die erfolgreiche Umsetzung wesentliche Veränderungen im Arbeitsprozess eine wichtige Rolle. Wichtige Fragestellungen wie die Rechtssicherheit bei Einsatz der elektronischen Signatur oder der Archivierung mußten im Projektverlauf geklärt werden. Eingesetzt wird das Fachverfahren VMS-Formular/VMS-Management (Fa. EDV-Dr. Haller, Plauen) mit Erweiterungen des Standardproduktes, die im Laufe der Projektarbeit entstanden sind.

Thema: eMAB - elektronische Melderegisterauskunft für Behörden  
Referent(in): Achim Nendza, Innenministerium NRW  
Hartwig Kemna, Landgerichts Bochum  
Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen  
Vortrag: 6. März 2006 14:30 Uhr

Im Rahmen des Masterplans E-Government des Landes NRW errichtet das Justizministerium NRW derzeit in Abstimmung mit dem für das Melderecht zuständige Innenministerium auf der Basis der Technologie der Landesinitiative d-NRW ein Portal für Landesbehörden, durch das ein zentraler Zugriff auf die angeschlossenen, dezentralen kommunalen Melderegister möglich wird. d-NRW ist dabei Vertragspartner des Landes. Die Anbindung der kommunalen Melderegister erfolgt ebenfalls durch d-NRW. Hierdurch soll der Arbeitsaufwand für Meldeauskünfte sowohl auf Seiten des Landes als auch auf Seiten der Kommunen erheblich gesenkt werden, in dem die bisher papierbasierten Anfragen und Antworten durch den elektronischen Kommunikationsweg ersetzt werden. Das Projekt ist zunächst auf ein Jahr angelegt (Regelbetrieb: November 2005 bis Oktober 2006). Zielvorstellung ist, es dauerhaft zu institutionalisieren, es ggf. auf erweiterte Melderegisterauskünfte und im Rahmen der melde- und datenschutzrechtlichen Erfordernisse in der gesamten Landesverwaltung anzuwenden.

Das bisher einmalige Projekt ist eine behördenspezifische Anwendung der bereits seit einiger Zeit von d-NRW angebotenen einfachen Melderegisterauskunft im Rahmen des § 34 Meldegesetz NRW, die privaten Großnutzern (z.B. Inkasso-Unternehmen) über einen einzigen Zugangspunkt bei d-NRW den Zugriff auf diese Daten ermöglicht. Geschäftsprozesse werden hierdurch wesentlich beschleunigt (Tage bzw. Minuten statt Wochen), Prozesskosten werden halbiert und die kommunalen Einwohnermeldeämter können ihr Personal von dieser Routineaufgabe entlasten.

Thema: Vorstellung des landesweiten Verfahrens IPV (Integrierte Personalverwaltung)

Referent(in): Thomas Ehlert  
Landesverwaltungsamt Berlin

Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen

Vortrag: 6. März 2006 15:20 Uhr

Vorstellung des im Land Berlin eingesetzten IPV-Verfahrens auf Basis der Standardsoftware SAP R/3 HR.

- warum Standardsoftware
- Projektverlauf (1998 - 2001)
- Erfahrungen aus dem Implementierungsprojekt
- Erfahrungen aus dem laufenden Betrieb (seit 2002)
- Umsetzung des Berliner Anwendungstarifvertrages
- Releasewechsel
- Perspektiven einer integrierten Lösung (Einsatz weiterer Module)

Thema: Modellregion Westmecklenburg  
Referent(in): Dr. Thomas Krupp  
Innenministerium Mecklenburg-Vorpommern  
Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen  
Vortrag: 6. März 2006 16:10 Uhr

Die Durchführung eines Modellprojektes zum Aufbau ebenenübergreifender EGovernment-Strukturen und zur Entwicklung und Einführung gemeinsamer EGovernment-Verfahren in der Region Westmecklenburg - Modellprojekt " EGovernment Region Westmecklenburg" ist Zielsetzung. Die so gewonnenen Erfahrungen/ Ergebnisse (das Projekt läuft bis Ende 2006) sollen als Grundlage für eine Umsetzung in eine landesweite EGovernment-Struktur dienen. Darüber hinaus unterstützen die gewonnenen Erfahrungen) die Funktionalreform in Mecklenburg-Vorpommern.

Der Vortrag beinhaltet u.a. die Vereinbarungen für das Zusammenspiel in der Modellregion, als auch die angelaufenen Umsetzungen am Beispiel der fünf z.Zt. beschlossenen Teilprojekte, die aus den verschiedensten Teilbereichen der Verwaltung stammen und Effizienz- u. Akzeptanzsteigerungen bei Bürger und Verwaltung sichtbar machen sollen.

**Diese Teilprojekte sind :**

- Kostenfreier Austausch von Geodaten zwischen kommunalen Gebietskörperschaften und der Landesverwaltung,
- Melderegisterauskunft/Clearingstelle,
- Statistik Online,
- Dokumentenmanagementsysteme (Vorprojekt)
- Internetportale

Thema: Berlin-Telefon

Referent(in): Hans-Joachim Baatz  
IT-Dienstleistungszentrum Berlin  
Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen  
Vortrag: 7. März 2006 9:30 Uhr

### **Berlin Telefon**

Im Zuge der Modernisierung setzt die Berliner Verwaltung sich das Ziel, die Kundenzufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger künftig noch um ein Vielfaches zu erhöhen. Neben dem bisherigen persönlichen, schriftlichen oder elektronischen Kontakt mit den verschiedenen Verwaltungsbereichen soll den Bürgern demnächst auch ein einfacher, aber leistungsstarker telefonischer Zugang zu umfassenden Informationen und Dienstleistungen zur Verfügung stehen. In diesem Kontext wurde beschlossen, ein Call-Center als „Berlin Telefon“ unter einer einprägsamen Rufnummer als Zugangsportal zu den Dienstleistungen zu realisieren.

### **Anforderungen**

Das „Berlin Telefon“ soll als erste Anlaufstelle für die vielfältigen Anliegen der Bürger dienen und ihnen zeitaufwändige oder unnötige Wege zu mehreren Dienststellen ersparen. Die Anforderungen an das „Berlin Telefon“ werden mittels eines effizienten Drei-Ebenen-Modells umgesetzt. Innerhalb des Frontoffices im ITDZ Berlin werden Bürgern umfassende Informationen zu den Dienstleistungen der Berliner Verwaltung erteilt.

Hierbei handelt es sich um standardisierbare Auskünfte:

- Zuständigkeiten einer Behörde
- Öffnungszeiten
- Ansprechpartner und Rufnummern
- Leistungsbeschreibungen
- Elektronischer/schriftlicher Versand von Formularen und Merkblättern

Weitergehende Fragen oder komplexere Sachverhalte werden von den Frontoffice-Mitarbeitern zu den Backoffice-Bereichen in den jeweiligen Fachverwaltungen weitergeleitet. Dort werden Auskünfte gegeben, die telefonisch nur von Spezialisten aus den Behörden erteilt werden können. Anliegen, die weder durch das Frontoffice bzw. Backoffice bearbeitet werden können, werden an die zuständigen Sachbearbeiter in den Fachverwaltungen weitergeleitet.

Die Kommunikation vom Backoffice zur Sachbearbeiterebene wird über eMailverkehr bzw. Weiterleitung des Gespräches sichergestellt.

### **Auskunftsmöglichkeiten / Qualität**

- 80 % der Antworten beziehen sich auf 20 % der möglichen Fragen
- ca. 60% der Bürgeranfragen sind für die telefonische Bearbeitung im Callcenter geeignet

Thema: Elektronische Zugangseröffnung bei den Gerichten

Referent(in): Dr. Andreas Bovenschulte  
Senator für Justiz und Verfassung FHB

Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen

Vortrag: 7. März 2006 10.20 Uhr

In Bremen wird zum 1.12.2005 der elektronische Zugang zu allen Gerichten eröffnet. Damit können erstmals in Deutschland alle Gerichte einer Gebietskörperschaft elektronisch erreicht werden. Zum Einsatz kommt dabei das Elektronische Gerichtspostfach (EGVP). Diese Anwendung wird vorgestellt.

Außerdem wird auf die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen eingegangen.

Thema: Dienstleistungsportal für Kommunen in NRW  
Referent(in): Dr. Harald Geiger  
Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW  
Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen  
Vortrag: 7. März 2006 11:30 Uhr

Das Land NRW betreibt mit den Kommunen in NRW über das Intranet des Landes (Landesverwaltungsnetz – LVN) ca. 70 IT-Verfahren verschiedenster Art. Um diese zu bündeln und den Kommunen den Zugang zu den bestehenden Verfahren zu erleichtern, wurde ein neues Webportal „Dienstleistungsportal Kommunen NRW“ aufgesetzt.

Das Portal soll eine Sammelstelle in Form eines Informationspools zu den Verfahren für die Kommune darstellen.

Technisch entspricht der Aufbau des Portals dem des Dienstleistungsportals NRW für die Bürgerinnen und Bürger ([www.service.nrw.de](http://www.service.nrw.de)). Auch das Layout wurde übernommen. Der Webserver des Portals ist im LVN lokalisiert. Die Kommunen in NRW können über das TESTA-Netz, zu dem ein Übergang ins LVN existiert, oder über einen LVN-Direktanschluss auf das Webportal zugreifen.

Jedes der Verfahren wird auf einer eigenen Webseite mit einer vom Verfahrensbetreiber angefertigten Kurzbeschreibung vorgestellt. Wo technisch möglich, wird dem kommunalen Anwender die Möglichkeit gegeben, über einen Link direkt zum betreffenden Verfahren, das ebenfalls im LVN lokalisiert ist, zu gelangen. In der Regel ist das für die Verfahren der Fall, die über http oder https angesprochen werden.

Thema: E-Government in einer mittleren kreisangehörigen Stadt  
Referent(in): Bernd Lehmann  
Kreisstadt Siegburg  
Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen  
Vortrag: 7. März 2006 12:20 Uhr

Die Stadt Siegburg ist seit vielen Jahren in diversen Projekten im E-Government-Bereich in Nordrhein-Westfalen involviert. Es wird über Erfolge, Erfahrungen, Mißerfolge berichtet, eine Einordnung in die aktuellen Entwicklungen auf Bundes- und Landesebene und ein Ausblick auf die weiteren Entwicklungsschritte gegeben. Dabei wird besonders auch auf die Problematik einer Kommune mit 40.000 Einwohnern, also einer mittleren bzw. kleineren Kommune eingegangen. Der Themenschwerpunkt kann im Zusammenhang mit anderen Vorträgen noch variiert werden.

Thema: Evaluation des Verwaltungshandelns zur Identifizierung  
eGovernment-fähiger Verwaltungsleistungen unter  
Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Nutzwerte

Referent(in): Ruth Marx  
Ministerium des Innern und für Sport, Rheinland-Pfalz

Themenreihe II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung

Vortrag: 6. März 2006 11:30 Uhr

In dem Vortrag wird das Vorgehenskonzept zur Bestandsaufnahme und strukturierten Analyse von Verwaltungsabläufen und Verwaltungsverfahren in der Landesverwaltung in Rheinland-Pfalz vorgestellt. Diese Analyse des Verwaltungshandelns ist ein Kernauftrag des rheinland-pfälzischen Aktionsplans eGovernment; ihr Ziel ist es, die eGovernment-fähigen Verwaltungsleistungen unter Einbeziehung der gesamtwirtschaftlichen Nutzwerte – insbesondere derjenigen für die Wirtschaft und die Verwaltung – zu identifizieren.

Die strukturierte Bestandsaufnahme und Analyse erfolgt in einem mehrstufigen Verfahren. Zunächst erfolgt diese Analyse mit Blick auf den rheinland-pfälzischen strategischen Ansatz des branchen- und nutzenorientierten eGovernments für die Verwaltungsverfahren und die -abläufe, die im Zusammenhang mit ausgewählten Unternehmen der Branchen Automobil, Chemie und Landwirtschaft stehen. Die Untersuchung wird nicht isoliert nur auf der Verwaltungsseite durchgeführt sondern auch auf Seiten der Wirtschaft. Beide Erhebungen zusammen führen im Ergebnis zur Erkundung des eGovernment-Potenzials sowohl für die Verwaltungs- als auch für die Wirtschaftsseite und bilden die Basis für die Prioritätenbildung künftiger eGovernment-Vorhaben.

Zum Zeitpunkt des Erfahrungsaustauschs des KoopA wird mit Blick auf den Gesamtumfang des Projekts lediglich ein Sachstandsbericht möglich sein. Dargestellt werden können die bis dahin gemachten Erfahrungen der Bestandsaufnahme und ersten Bewertung der Schnittmengen der jeweils von der Verwaltung und der Wirtschaft identifizierten Verfahren. Zudem kann ein Ausblick auf das weitere Vorgehen gegeben werden.

Thema:	Stadtverwaltung Dortmund 2020
Referent(in):	Manfred Langguth Stadt Dortmund
Themenreihe	II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung
Vortrag:	6. März 2006 12.20 Uhr

Die Stadtverwaltung Dortmund ist ein modernes Dienstleistungsunternehmen. Im Rahmen der Neuen Steuerung haben wir uns – wie auch viele andere Kommunen – optimiert und kundenorientiert ausgerichtet.

Eine leistungsfähige Verwaltung ist ein wichtiger Standortfaktor.

Noch hat der Kunde für sein Anliegen zahlreiche Anlaufstellen. Wir haben wenig Frontoffices mit Generalisten, jedoch viele spezialisierte Organisationseinheiten. Kundenorientierung heißt für uns, viele Anlaufstellen und Zugänge zu unserer Leistung für den Kunden aufzubauen, über die möglichst alle Anliegen abschließend erledigt werden können. Egal welchen Zugang Menschen wählen, um unsere Leistungen abzufordern (klassisch per Brief, fernm. über das Call Center, persönlich in einem Frontoffice, per Internet oder mittels der mobilen Bürgerdienste vor Ort), die Leistungen werden immer in gleicher Weise kompetent und zuverlässig erstellt. Basis sind einheitlich beschriebene Leistungsprozesse und eine homogene Informationstechnik.

Der Gedanke der prozessorientierten Ausrichtung des Verwaltungshandelns auf die vom Kunden erwartete Verwaltungsleistung ist nicht neu. Die heute zur Verfügung stehende Technik schafft jedoch andere Umsetzungsdimensionen:

1. Durch Dokumentenmanagementsysteme (DMS) und elektronischen Workflow können elektronische Akten abgebildet und ein Bearbeitungsprozess ohne Zeitverluste ortsungebunden gestaltet werden.
2. eArchive und Wissensmanagementsysteme sichern eine einheitliche, orts- und zeitunabhängig zur Verfügung stehende Informationsbasis der Beteiligten.
3. Authentifizierungsverfahren lassen die rechtssichere elektronische Kommunikation mit dem Kunden zu.
4. Die Kunden ihrerseits nutzen die technischen Möglichkeiten, um zu kommunizieren und ihre Anliegen zu erledigen, ohne durch Öffnungszeiten beschränkt zu werden oder auf einen persönlichen Besuch angewiesen zu sein.

Deshalb befinden wir uns erneut im Umbruch. Da wichtige Rahmenbedingungen in Dortmund, wie auch in anderen Kommunen, schon vorhanden sind, können wir unsere Ziele ohne nennenswerte Investitionen erreichen:

- Die Arbeitsplätze haben eine IT-Ausstattung und sind miteinander vernetzt.
- Im Internet werden schon zahlreiche Verwaltungsleistungen angeboten.
- Die meisten Dienstleistungen werden durch Fachverfahren IT-technisch unterstützt.

**Frontoffices ausbauen und Portale gestalten**

Die Aufbauorganisation der Stadt orientiert sich derzeit an fachlichen Gesichtspunkten. Die Aufgabenerledigung erfolgt überwiegend amtspezifisch bzw. fachbereichsbezogen. Entsprechend zahlreich sind spezialisierte Anlaufstellen der Kunden. Es ist nicht die Regel, dass viele (unterschiedliche) Verwaltungsleistungen an einer Stelle angeboten werden. Die Einheitssachbearbeitungen in den Bezirksverwaltungsstellen, das Dienstleistungszentrum Wirtschaft sind einige wenige Beispiele aus Dortmund. Diese bilden im weitesten Sinn die „Portale“ zur Verwaltung, da dort die persönliche Vorsprache zu unterschiedlichen Themenfeldern möglich ist.

Künftig werden über verschiedene Verwaltungszugänge („Portale“) zahlreiche Dienstleistungen vom Kunden abrufbar sein (online über die doMap, telefonisch über die doLine, persönlich per Hausbesuch oder in einem Frontoffice). Angestrebt wird stets die abschließende Bearbeitung der gewünschten Dienstleistung. Sollte dies nicht möglich sein, wird der Kunde an das Backoffice, die Spezialisten, vermittelt; Termine werden vergeben, gesammelte Informationen weitergeschickt, über eingeleitete Maßnahmen informiert. Heute ist dies weitgehend ohne Akten und Zeitverlust durch Informationstechnik möglich.

### **Backoffices umstrukturieren**

Die fachlich verantwortliche Stelle übernimmt die elektronisch zugesandten Informationen und bearbeitet den Vorgang abschließend. Bis zu welcher Tiefe ein Sachverhalt von einem Frontoffice erledigt werden kann, bestimmt die fachlich verantwortliche Stelle, das Backoffice. Sie ist der Produktionsbetrieb, das Frontoffice kann als Dienstleistungsvertrieb bezeichnet werden.

- Bis Ende 2005 werden der Lebenslagenkatalog erstellt, die Verwaltungsleistungen zugeordnet, erste Teilprojekte begonnen und eine Prioritätenreihenfolge (nach den Lebenslagen) festgelegt.
- die Aufbauorganisation im Hinblick auf eine konsequente Kundenorientierung (Teilung in Frontoffices und Backoffices) gestaltet.

### **Worauf bauen wir auf?**

#### **- die Voraussetzungen sind vorhanden –**

Zunächst wurde die ehemalige Telefonzentrale und telefonische Vermittlungsstelle der Stadtverwaltung Dortmund zu einem Call Center mit umfangreichem Leistungsangebot umgerüstet.

Um das Dienstleistungsangebot für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt weiter attraktiv zu gestalten wurden 2004 die mobilen Hausbesuche ins Leben gerufen. Das Leistungsspektrum und die Inanspruchnahme werden ausgebaut und steigen ständig.

Den elektronischen Zugang zur Verwaltung ermöglicht seit 2003 die doMap – Dortmunder Arbeitsmappe. Hier werden nicht nur Informationen über das städtische Leistungsangebot im Internet bereit gestellt, sondern mit Hilfe der doMap können Bürgerinnen und Bürger interaktiv die Kommunikation mit der Verwaltung gestalten und Verwaltungsleistungen beauftragen.

In der Stadtverwaltung Dortmund sind

- die Büroarbeitsplätze mit der Bürokommunikationssoftware Lotus Notes und
- mit Internetzugängen ausgestattet,
- die Großrechnerverfahren wurden Zug um Zug von Client-Server-Systemen abgelöst,
- es wurde ein Hochverfügbarkeitsnetz aufgebaut und
- ein eArchivierungssysteme eingeführt,
- ein Dokumentenmanagementsystem wird folgen.

Durch die Organisation unserer Arbeit in Front- und Backoffices können in Zukunft vernetzte Bürgerbüros oder internetbasierte Verwaltungsportale unterschiedliche Dienstleistungen aus einer Hand und rund um die Uhr anbieten – vielleicht auch behördenübergreifend

Thema: Thesaurusbasierter KlassifikationsService

Referent(in): Sylvia von Wrisberg  
Bay. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung  
Themenreihe II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung  
Vortrag: 6. März 2006 14:30 Uhr

*Aufgabe der Statistik ist es, Informationen in übersichtlicher, d.h. im Allgemeinen in zusammengefasster Form, darzustellen. Eine der Grundvoraussetzungen für die statistische Arbeit liegt daher im Vorhandensein eines anerkannten Systems zur Einordnung der verfügbaren statistischen Daten, damit diese sinnvoll präsentiert und analysiert werden können. Eine solche verbindliche Einteilung, die eine vollständige und überschneidungsfreie Erfassung der zu beobachtenden Phänomene erlaubt, wird als Klassifikation bezeichnet.*

Das bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (LfStaD) stellt im Inter-, Intra- und Testanetz eine webbasierte und medienbruchfreie Softwarelösung bereit, die Vorgänge im Zusammenhang mit der Klassifikation von Wirtschaftszweigen behördenübergreifend beschleunigt und vereinfacht.

Um die Vergleichbarkeit von Gewerbestatistiken zu gewährleisten, ist es erforderlich, daß die Gewerbe EU-weit nach einem einheitlichen System klassifiziert werden. Bei der Gewerbesignierung wird aufgrund einer verbalen Beschreibung in natürlicher Sprache ein 5-stelliger numerischer Schlüssel nach der WZ2003 (Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003) vergeben.

Um diese Tätigkeit, die bisher von Sachbearbeitern der Statistischen Ämter und anderer Dienststellen wie der IHK oder der AOK manuell durchgeführt wird, zu automatisieren, wurde ein Verfahren entwickelt, das über eine Web-Oberfläche oder per Webservice auf einen umfangreichen Thesaurus zugreift. Der Thesaurus berücksichtigt Synonyme, verschiedene Schreibweisen eines Begriffes, Oberbegriffe, fachliche Zuordnungen usw.. Das System ist so konzipiert, dass umgangssprachliche und fachlich nicht relevante Formulierungen zu einer automatischen Zuordnung des richtigen Schlüssels führen. Sollte kein sofortiger Rechercheerfolg möglich sein, kann durch ein schrittweises Vorgehen die Zuordnung erreicht werden. Dabei ist das System soweit lernfähig, dass die Grundlage der Suchstrategie des Benutzers, die zum Rechercheerfolg führte, online in die Wissensbasis aufgenommen werden kann. Durch die verwendete Web-Technik ist der Thesaurus prinzipiell physisch nur einmal in der Bundesrepublik installiert und steht allen interessierten Stellen zur Verfügung.

Mit dem Einsatz des zentralen *KlassifikationsService* wurden innovative Zielsetzungen im Sinne des eGovernment umgesetzt. Der KlassifikationsService ermöglicht eine einheitliche Sprachregelung aller Beteiligten und ist Voraussetzung für den Mehrwert **elektronischer, medienbruchfreier Prozesse**.

Thema: Sachstand OSCI-Leitstelle, DVDV und Clearingstellen  
Referent(in): Gisela Schwellach, Dr. Martin Hagen, Frank Steimke & Jens Dietrich  
Senator für Finanzen, FHB  
Themenreihe II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung  
Vortrag: 6. März 2006 15:20 Uhr

Der Vortrag stellt das fertiggestellte DVDV vor. Außerdem wird auf den Stand beim Aufbau der Clearingstellen und bei der Umsetzung der elektronischen Rückmeldung eingegangen.

Außerdem geht der Vortrag auf den aktuellen Sachstand der diversen OSCI-Themen ein:

- OSCI-Transport 1.3
- Bibliothek/Testbed
- Toolset.
- XÖV-Koordination
- Datenkonferenz bei der IMK.

Thema: Projektmarketing und Organisationsprozesse beim Aufbau und Betrieb der sächsischen E-Government-Plattform

Referent(in): Thomas Knüpfer  
Sächsische Staatskanzlei, KoBIT

Themenreihe II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung

Vortrag: 6. März 2006 16:10 Uhr

Die wesentlichen Inhalte des Vortrages werden sein:

- Konzeptionelle Vorbereitung und Maßnahmen zur Begleitung und Unterstützung der Einführung neuer übergreifender Anwendungen (Formularserver, Zuständigkeitsfinder) in der Verwaltung
- Struktur der Projektorganisation in der Aufbauphase der Plattform
- Struktur der Aufbauorganisation in der Betriebsphase der Plattform
- Erfahrungen aus der Implementierung der Organisationsprozesse beim Aufbau und Betrieb der eGovernment-Plattform– Lessons Learned

Thema: XDOMEA - ein Standard zum Austausch von Akten, Vorgängen und Dokumenten

Referent(in): Rolf-Dieter Wenzel  
Sächsisches Staatsministerium des Innern  
Themenreihe II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung  
Vortrag: 7. März 2006 9:30 Uhr

Der XML-Standard XDOMEA wurde von der Arbeitsgruppe „IT-gestützte Vorgangsbearbeitung“ des KoopA ADV in dessen Auftrag für den behördenübergreifenden Austausch von Metadaten zu Akten, Vorgängen und Dokumenten entwickelt. Die Umsetzung des Standards in ein XML-Schema erfolgte - gemäß Bitte des KoopA ADV - im Auftrag der KBSt durch Fachkräfte der OSCI-Leitstelle.

XDOMEA besteht aus den Komponenten Akte, Vorgang, Dokument und Adresse.

Über Referenzen ermöglicht der Standard vielfältige Kombinationsmöglichkeiten und lässt sich dadurch sehr flexibel nutzen. Ebenfalls über Referenzen lassen sich auch Primärdokumente einbinden.

Der Standard ist auf der Web Site des KoopA ADV veröffentlicht, kann aber auch direkt über [www.xdomea.de](http://www.xdomea.de) erreicht werden.

Der Standard wurde vom KoopA und von der Ständigen Konferenz der Innenminister und -senatoren der Länder zustimmend zur Kenntnis genommen. Letztere gab ihn an die Fachministerkonferenzen mit der Bitte zur Kenntnis, ihn sowohl bei der Entwicklung fachspezifischer Austauschstandards als auch beim elektronischen Austausch von Dokumenten, Vorgängen und Akten in ihren Verwaltungen als elementaren Austauschstandard zu Grunde zu legen.

Der Standard ist mit der von der Bund-Länder-Kommission für Datenverarbeitung und Rationalisierung in der Justiz eingesetzte Arbeitsgruppe „IT-Standards“, die XJustiz entwickelt hat, abgestimmt.

Der Beitrag gibt einen Überblick über

- die Komponenten des Standards, deren Zusammenhang und deren Benutzung,
- die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten,
- den Zusammenhang mit anderen XML-Standards aus dem Bereich XÖV und
- die Potentiale für die Weiterentwicklung

Thema: IT-Service-Management Standardisierung nach ITIL /  
Erfahrungsbericht

Referent(in): Bernd Wilhelm  
Informatikzentrum Niedersachsen  
Themenreihe II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung  
Vortrag: 7. März 2006 10:20 Uhr

Das Informatikzentrum Niedersachsen (izn) beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit dem Thema Prozessoptimierung nach dem de facto Standard ITIL. Nach einem Assessment im Jahr 2004 und Kontakten zu anderen Datenzentralen, hat das izn im Oktober 2005 mit der Modellierung und Umsetzung der Prozesse Incident, Problem, Change, Configuration, Release und Service Level Management begonnen. Zur Ausschöpfung von Synergien haben die Hessische Zentrale für Datenverarbeitung (HZD) und das izn eine Kooperation in diesem Themenfeld vereinbart. Die HZD hat bereits mehrere Prozesse umgesetzt, von diesen Erfahrungen kann das izn profitieren. Gemeinsam soll der Prozess Configuration Management modelliert und in beiden Häusern umgesetzt werden.

Der Erfahrungsbericht beschäftigt sich mit den immer wieder gestellten Fragen nach den Problemen und Lösungen bei der Umsetzung von ITIL und den eingesetzten Werkzeugen. Welche Vorteile kann man aus einer Kooperation ziehen, einerseits bei der Verwendung bereits vorhandener Unterlagen und Erfahrungen von IT-Dienstleistern mit vergleichbarem Aufbau und Produktportfolio und andererseits bei der gemeinsamen Modellierung und Umsetzung von Prozessen.

Thema: Einführung von thegov (Serviceplattform für Land und Kommunen) in Thüringen

Referent(in): Prof. Dr. Regina Polster  
Thüringer Finanzministerium-Steuerungskreis Verwaltungsreform, IT und E-Government

Themenreihe II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung

Vortrag: 7. März 2006 11:30 Uhr

Mit der Einführung von thegov (Serviceplattform für Land und Kommunen) in Thüringen steigen auch die Anforderungen hinsichtlich eines landesweiten IT-Service Managements. Moderne E-Government-Anwendungen stellen hohe Anforderungen an die Verfügbarkeit und Leistungsfähigkeit der IT-Services. Die Integration der verschiedenen Fachanwendungen erhöht zwar auf der einen Seite die Dienstleistungsqualität, auf der anderen Seite erhöht sich auch die Abhängigkeit der Nutzer von diesen Systemen. Auch ein Ausfall von Teilen des Systems behindert u.U. eine große Anzahl von Nutzern bei ihrer Arbeit.

Anhand des zentralen Projektes thegov und seiner verschiedener Teilprojekte wird aufgezeigt, wie u.a. ein Service Process Reengineering für den gesamten Freistaat konzipiert wurde und eine Standardisierung von Dienstleistungsprozessen ressortübergreifend geplant wird.

Thema: IT-Kooperation zwischen Kommunen - ein \"win-win\"-Modell  
Referent(in): Jörg Wiegand, b.i.t. - Wirtschaftsbetrieb der Seestadt Bremerhaven  
Detlef Wellbrock, Gemeinde Loxstedt  
Themenreihe II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung  
Vortrag: 7. März 2006 12:20 Uhr

Eine moderne Informations- und Kommunikations-Infrastruktur ist für Kommunen unabdingbar, um auf Dauer wettbewerbsfähig zu sein und den Wünschen und Forderungen der Bürger und der Wirtschaft gerecht werden zu können. Das „best practice“-Modell der länderübergreifenden IT-Kooperation von Bremerhaven und Loxstedt zeigt, wie insbesondere die Aufgaben im E-Government auf der Basis einer professionellen IT-Infrastruktur gemeinsam gelöst werden können. Die Zusammenarbeit der b.i.t. (IT-Ressource der Stadt Bremerhaven) mit der Gemeinde Loxstedt begann früh. Als einzige Gemeinde im Land Niedersachsen stellte die Verwaltung in Loxstedt schon im Jahre 2003 Formulare mit digitaler Signatur ins Internet und bot den Bürgern auch entsprechende Signaturkarten an. Die Basistechnologie lieferte die b.i.t., die auch in Bremerhaven die Ergebnisse der Bremer Lösungen aus dem Media@KOMM-Projekt umgesetzt hat. Das Portal [www.loxstedt.de](http://www.loxstedt.de) wurde in gemeinsamer Arbeit auf der Basis eines professionellen Redaktionssystems neu konzipiert. In 2005 wurde in Loxstedt eine moderne IT-Infrastruktur mit entsprechenden Services (interne E-Mail, Internet-E-Mail, Internet-Zugang, Firewall, Virenschutz, Helpdesk / Support, usw.) aufgebaut und seitdem von der b.i.t. betreut. Im gleichen Jahr wurde auch eine virtuelle Poststelle in der Gemeinde Loxstedt installiert, die es ermöglicht, digital signierte E-Mails anzunehmen. Damit entspricht die Gemeinde nicht nur dem Verwaltungsverfahrensgesetz in vollem Umfang, sondern es wurde auch eine Plattform etabliert, die es gestattet, zwischen Bremerhaven und Loxstedt Dokumente mit einer rechtsverbindlichen Unterschrift digital auszutauschen. Die enge Kooperation auf dem IT-Sektor bringt sowohl für die Gemeinde Loxstedt, als auch für die Stadt Bremerhaven viele Vorteile. Auf fachlicher Ebene gibt es ein hohes Synergiepotenzial, insbesondere im Bereich des E-Government, und beide Partner profitieren auch im finanziellen Bereich durch die Optimierung und Vereinheitlichung vieler Prozesse. Hintergrund dieser Kooperation ist auch die prinzipielle Überlegung der Gemeinde Loxstedt, durch die Vergabe von IT-Dienstleistungen an externe Ressourcen eine benötigte Stelle im Bereich der IT nicht besetzen zu müssen.

Thema: Vom Matching, ASP und der Online-Recherche: Die IuK-gestützte Steuerung des internen Arbeitsmarktes in der Freien und Hansestadt Hamburg

Referent(in): Christian Frisch  
Senat der Freien und Hansestadt Hamburg - Personalamt  
Themenreihe III - Planen, Steuern & Umsetzen  
Vortrag: 6. März 2006 11:30 Uhr

In der Freien und Hansestadt Hamburg hat seit mehreren Jahren die Mobilitätsförderung der Beschäftigten auf dem internen Arbeitsmarkt Vorrang vor externen Einstellungen. Zur Steuerung des internen Arbeitsmarktes wurde das Projekt PIA vom Senat eingesetzt. PIA berät, qualifiziert und vermittelt Beschäftigte aller Behörden und Landesbetriebe, deren Aufgaben weggefallen sind oder die sich individuell verändern möchten. Das Projekt veröffentlicht außerdem zweimal monatlich alle freien Stellen und überwacht die Einstellung externen Personals.

Zur Unterstützung der dafür notwendigen komplexen Geschäftsprozesse wurden von Ende 2003 bis Frühjahr 2005 die Anforderungen an eine „passgenaue“ Software-Lösung beschrieben, eine Ausschreibung durchgeführt und die ausgewählte webbasierte Standardsoftware an die speziellen Anforderungen des Projektes PIA angepasst. Das Ergebnis ist eine Fachanwendung, die sowohl die Personendaten der individuell und strukturell mobilen Beschäftigten, als auch alle Daten über offene Stellen in der FHH enthält.

Das Projekt wird damit wesentlich in seiner Vermittlungsarbeit durch das Matching (welche Stelle passt zu welcher Person und umgekehrt) auf Basis automatischer und variabler Parameter unterstützt. Dabei werden auch alle Stellenangebote in der FHH über das System verwaltet und es sind vielfältige statistische Auswertungen möglich.

Die Anwendung wird auf Basis eines ASP-Vertrages in einem externen Rechenzentrum betrieben. Hier waren besondere Anforderungen an die vertragliche Gestaltung und den Datenschutz / die Datensicherheit zu berücksichtigen. Das nach außen sichtbare Ergebnis der Anwendung ist die Online-Recherche (<http://fhh.hamburg.de/stadt/ihr-arbeitgeber-hamburg/stellen/intern.html>).

Der Vortrag soll im Wesentlichen Erfahrungen von der Planung und Umsetzung des Projektes bis zur Einführung der Fachanwendung (Leistungsbeschreibung, Durchführung einer Ausschreibung, Auswahl einer ASP-Lösung, Entwicklung des Pflichtenheftes, Anpassung, Test und Einführung der Software) vermitteln und kurz die Inhalte und den Nutzen der Fachanwendung vorstellen.

Thema: Wie steuert man Länderkooperation?

Referent(in): Jörn Riedel, Finanzbehörde Hamburg  
Gerd Schramm, Finanzministerium SH

Themenreihe III - Planen, Steuern & Umsetzen

Vortrag: 6. März 2006 12:20 Uhr

Eine Kurzbeschreibung liegt noch nicht vor.

Thema: Outsourcing - Erfahrungen und Ausblick

Referent(in): Lars Greifzu  
Lecos GmbH

Themenreihe III - Planen, Steuern & Umsetzen

Vortrag: 6. März 2006 14:30 Uhr

Es wird über das Outsourcing des Bereichs IuK der Stadtverwaltung Leipzig berichtet. Die Stadt Leipzig hat nach Ausschreibung mit der IBM eine gemeinsame Tochter gegründet. Die Partner haben sich jedoch nach 1 1/2 Jahren getrennt und die Stadt Leipzig hat alle Anteile übernommen. Es soll dargestellt werden, welche positiven und negativen Erfahrungen die Stadt Leipzig und die neu entstandene Lecos GmbH während des Outsourcings gesammelt haben und welche Wirkungen das Outsourcing entwickelt hat. Außerdem soll behandelt werden, welchen Sinn Outsourcing von IT-Bereichen der Öffentlichen Verwaltung, insbesondere von kommunalen, heute hat.

Thema: Erbringung von IT-Dienstleistung in strategischer  
Partnerschaft – Erfahrungen der Landeshauptstadt  
Wiesbaden

Referent(in): Prof. Dr. Erich Wieser & Marcus Bittner  
Landeshauptstadt Wiesbaden

Themenreihe III - Planen, Steuern & Umsetzen

Vortrag: 6. März 2006 15:20 Uhr

Eine Kurzbeschreibung liegt noch nicht vor.

Thema: Praktische Erfahrungen mit agilen Methoden bei der  
Anwendungsentwicklung

Referent(in): Dr. Jan Mütter & Ulrich von Hagen  
Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

Themenreihe III - Planen, Steuern & Umsetzen

Vortrag: 6. März 2006 16:10 Uhr

Die Kunden der öffentlichen Verwaltung haben den berechtigten Wunsch nach aktuellen Dienstleistungen und Informationen. Dies macht auch bei der Anwendungsentwicklung ein schnelleres Reagieren auf die sich verändernden Anforderungen notwendig.

Die früher durchaus üblichen Entwicklungszyklen von mehreren Jahren werden dieser Herausforderung vielfach nicht gerecht.

Bei der Softwareentwicklung haben sich daher in den letzten Jahren neue Vorgehensweisen und Entwicklungsstrategien herausgebildet, die zum einen die Kunden stärker in die Projekte einbeziehen und zum anderen lauffähige Software zu einem möglichst frühen Zeitpunkt anstreben.

Bei den traditionellen Vorgehensweisen entstand vielfach die Situation, dass ein System ausgeliefert wurde, das zwar formal den anfänglich formulierten Anforderungen entsprach, aber nicht das war, was der Kunde wirklich brauchte (weil sich z.B. in der Zwischenzeit die Rahmenbedingungen geändert hatten). Die sog. agilen Prozesse zielen dagegen nicht auf einen vorab festgelegten umfangreichen Anforderungskatalog, sondern setzen bei den sich häufig ändernden Anforderungen an und beziehen die Kunden unmittelbar in die Entwicklungsprojekte mit ein.

Aufgrund einer entsprechenden Priorisierung durch die Kunden werden dabei zunächst diejenigen Funktionen realisiert, die den größten Nutzwert für den Kunden bringen – es wird also agil auf sich verändernde Kundenwünsche reagiert.

Ausgehend von den Grundkonzepten agiler Prozesse werden erste Erfahrungen mit agilen Methoden und Praktiken vorgestellt und deren möglicher Nutzen für die Auftraggeber und die Entwicklungsbereiche kritisch untersucht.

Dabei wird u.a. aufgezeigt, dass sich durch „Kunden vor Ort“ und durch unmittelbare Kommunikation die Projektabwicklung verbessern lässt. Ferner werden Erfahrungen mit kurzen Releasezyklen und mit dem Programmieren in Paaren (pair programming) dargestellt.

Thema:	Ein Geoserver für die Länder Hamburg und Schleswig-Holstein
Referent(in):	Karl-Heinz Nerkamp, Freie und Hansestadt Hamburg Cornelia Weber, Schleswig-Holstein
Themenreihe	III - Planen, Steuern & Umsetzen (Schwerpunkt GEO)
Vortrag:	7. März 2006 9:30 Uhr

Gewusst wo: Informationen über räumliche Sachverhalte bilden den grundlegenden Teil der notwendigen Kenntnisse zu politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen. Wo immer geprüft, geplant und gebaut wird, müssen die Rahmenbedingungen bekannt sein – d. h. im Wesentlichen die entsprechenden Geodaten. Diese liegen in vielfältiger Form in den Verwaltungen vor, sind aber nicht immer so gebündelt und allgemein zugänglich, wie es wünschenswert wäre. Im Rahmen der Bemühungen der Bundesländer, die Nutzung dieser Daten einfacher und effektiver zu machen, haben Schleswig-Holstein und Hamburg ihre Kooperation auf diesem Sektor verstärkt. Die Kooperation unterstreicht, dass die einschlägigen Bedarfe nicht an Landesgrenzen Halt machen sondern großräumigere Lösungen erfordern. Ein wichtiges Projekt der im Frühjahr 2004 unterzeichneten Zusammenarbeit ist das Gemeinschaftsprojekt „Geoserver“.

### **Daten und Dienste aus einer Hand**

Der zurzeit im Aufbau befindliche Geoserver der beiden Bundesländer Schleswig-Holstein und Hamburg wird die benötigten Geodaten für die Entscheidungsprozesse von Wirtschaft, Verwaltung und Bürgern zur Verfügung stellen. Der Geoserver ist somit ein Grundbaustein zur Information der Öffentlichkeit und für die Erzielung von Mehrwerten in der Geoinformationswirtschaft.

In diesem Kontext wird der Geoserver folgenden Anforderungen gerecht:

- Förderung der gemeinsamen Nutzung von Geobasis- und Geofachdaten der verschiedenen Ressorts
- Erhebung von Metadaten und Integration der Metadaten mit den Geodaten
- Einrichtung eines Portals für Geoinformationen im Internet und Intranet
- Realisierung der Kommunikation von Mensch zu Maschine und von Maschine zu Maschine
- Standardisierung der Daten und Dienste
- Sicherstellung eines hohen Sicherheitsniveaus
- Einrichtung einer E-Payment-Funktionalität (Bezahlung über das Internet)

Als Geobasisdaten werden u. a. die digitalen und analogen Produkte der Vermessungs- und Katasterverwaltungen, wie Liegenschaftskarte, Topographische Karten und Luftbilder angeboten. Die Geofachdaten werden z. B. von den Umweltverwaltungen und den städtebaulichen Planungsverwaltungen zur Verfügung gestellt.

Fünf unterschiedliche Nutzungsvarianten wird der Geoserver bieten (siehe Abb.):

- Online-Shop  
Über den Shop als Internetvertriebssystem können Kunden fertig konfektionierte Produkte bestellen. Dabei reicht das Produktspektrum von digitalen Medien (z. B. CDs) über Papierkarten und gedruckte Texte bis hin zu Produkten ohne Raumbezug (z. B. Grillbesteck aus dem Vollzuglichen Arbeitswesen in Schleswig-Holstein).

- **Bezug von digitalen Geodaten online**  
Für die angebotenen digitalen Produkte (Daten) der beteiligten Behörden wird es möglich sein, aus einem Bestand eine individuelle Auswahl zu treffen. Diese wird durch besondere fachliche und geographische Selektionsfunktionen unterstützt.
- **Amtliche Auszüge aus dem Liegenschaftskataster online**  
Amtliche Auszüge mit besonderem Rechtscharakter werden entsprechend den Formvorschriften für solche Auskünfte im Dialog zur Ansicht bereitgestellt und können aus diesem heraus ausgedruckt oder per Download auf den Kundenrechner übermittelt werden.
- **Auskunfts- und Bearbeitungssysteme**  
Geodaten und Geodienste sollen direkt online vom Kunden genutzt werden können. Dafür werden den Kunden Dialogfunktionen zur Verfügung stehen, mit denen sie in den gewünschten Daten (Geobasis- und Geofachdaten) navigieren, sie als Karte aufbereiten und mit eigenen Grafiken überlagern und ausdrucken können. Die Dienste enthalten zum Teil spezielle fachbezogene Funktionen, z. B. zur Nutzung von Bodenrichtwerten.
- **Open Geospatial Consortium (OGC)-konforme Webservices**  
Das OGC ist ein internationales Gremium, das Spezifikationen für standardisierte Datenzugriffsdienste erarbeitet und verabschiedet. Über OGC-konforme Webservices können Kunden über ihre Rechner maschinelle Auskünfte über verfügbare Geodaten erhalten und diese vom Geoserver beziehen. OGC-konforme Webservices sind die wichtigsten Komponenten zur Integration in übergeordnete Vorhaben, z. B. in die Geodateninfrastruktur Deutschland (GDI-DE).

Ein Firmenkonsortium bestehend aus AED-SICAD, con terra, ESRI und Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik (ISST) wird den Geoserver realisieren.

Der technische Betrieb findet bei Dataport statt. Dataport ist Anstalt des öffentlichen Rechts und der Dienstleister für Informationstechnologie der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein. Ebenfalls wird bei Dataport das GovernmentGateway betrieben, das mit seinen Firewalls die Sicherheit der Geodaten gewährleistet.

### **Ein Blick in die Praxis**

Der Geoserver realisiert den Zugriff auf die extern im Original vorgehaltenen Daten aus Hamburg und Schleswig-Holstein mittels OGC-konformer Webservices und bietet ein breites Spektrum von Nutzungsmöglichkeiten: So kann z. B. ein Notar, der ein Haus beurkunden soll, im Internet die dafür notwendigen Informationen aus der Liegenschaftskarte und dem Liegenschaftsbuch abrufen. Für Unternehmen oder Immobilienmakler, die auf der Suche nach einem geeigneten Standort sind, eröffnet sich die Möglichkeit, über den Geoserver alle benötigten Informationen wie die Gewerbeflächenübersicht, Statistiken, den Flächennutzungsplan, Luftbilder oder das Nahverkehrsnetz auf einer gemeinsamen Kartengrundlage zusammenstellen. Bisher müssen diese Informationen bei ganz unterschiedlichen Stellen in der Verwaltung abgefordert werden. Bürgerinnen und Bürger können sich mit dem Geoserver z. B. über Bebauungspläne, Landschaftsschutzgebiete, Radwanderwege oder die Gewässergüte informieren.

### **Technische Integration und mehr**

Mit dem Geoserver wird nicht nur ein weiteres Geo-Portal realisiert, sondern auch der operationelle Kern für die Geodateninfrastrukturen Schleswig-Holsteins und Hamburgs als landesweites und technisch einheitlich konzipiertes Geodatennetzwerk aufgebaut. Dieser wichtige Baustein für ein dichteres, leistungsfähigeres Netz digitaler Daten und Dienste wird sich als ein notwendiger Baustein für das Zusammenwachsen einer ganzen Region erweisen. Durch die enge funktionale Verknüpfung der Metropolregion Hamburg mit ihrem weiten schleswig-holsteinischen Umland ist zu erwarten, dass dieses Projekt weitere, positive Impulse auslösen wird.

Thema:	TIM-online, Mit Geoinformationen zum eGovernment
Referent(in):	Stefan Sandmann Landesvermessungsamt NRW
Themenreihe	III - Planen, Steuern & Umsetzen (Schwerpunkt GEO)
Vortrag:	7. März 2006 10:20 Uhr

## 1) Vorstellung des Signalprojekts TIM-online

Das Landesvermessungsamt NRW hat das **Portal TIM-online** ([www.tim-online.nrw.de](http://www.tim-online.nrw.de) <<http://www.tim-online.nrw.de>>) für den flächendeckenden Zugriff auf alle topographischen Karten und Luftbilder (Amtliche Geobasisdaten) des Landes NRW realisiert. Um Dienstleistern und Endnutzern den Einstieg in die moderne GDI-Technologie zu erleichtern, und um der Wirtschaft die Entwicklung von Mehrwertdiensten auf der Basis von Geodaten zu ermöglichen, ist der Web-Mapping-Service (WMS) frei zugänglich.

Über Internet und mit Zugriff auf die verfügbaren WMS-Dienste hat der Anwender die Möglichkeit, die Geobasisdaten in verschiedenen Maßstabsfolgen zu betrachten sowie das gewünschte Zielgebiet über eine Adressangabe anzusteuern. Zusätzlich zur Präsentation der Geobasisdaten kann der Anwender auch weitere Geodaten in die Präsentation einbinden. Hier können weitere Geofachdaten (z.B. Bebauungspläne, Flächennutzungspläne, Hochwasserschutz, Verkehrsinformationen, Naturschutzgebiete etc.) mit den amtlichen Geodaten kombiniert und ausgewertet werden. Es werden alle Daten unterstützt, die dem WMS-Profil des Verbundprojektes GDI NRW entsprechen. Mit TIM-online haben die Anwender erstmalig die Möglichkeit, den Aktualisierungsprozess der Kartenwerke zu unterstützen. Der Anwender kann Widersprüche zwischen Realität und Wirklichkeit, die ihm aufgefallen sind, per Internet direkt an das Landesvermessungsamt melden. Der aufgedeckte Widerspruch, im Regelfall auf Veränderungen in der Örtlichkeit zurückzuführen, kann mit einfachen Zeichenfunktionen in die Karte eingetragen und durch textliche Erläuterungen ergänzt werden. Die Mitarbeiter des Topographischen Informationsdienstes verifizieren diese Nachrichten und aktualisieren schnellstmöglich die Kartenwerke.

TIM-online wurde als Teil der Verbundprojekte GDI 2004 und 2005 ([www.gdi-nrw.org](http://www.gdi-nrw.org) <<http://www.gdi-nrw.org>>) als ein interoperabler Dienst realisiert, der als OGC/GDI - konformer WEB-Client vollständig in die Geoinformationslandschaft des Landes NRW integriert ist und ein Signalprojekt für den Aufbau einer bundesweiten Geodateninfrastruktur darstellt. Durch TIM-online werden die Geobasisdaten als ein Wirtschaftsgut effizient angeboten und aktivieren nachhaltig den Geoinformationsmarkt.

## 2) Strategischer Aufbau einer Geodateninfrastruktur für Deutschland

### a) Deutschland-Online

Die eGovernment-Staatssekretärsrunde hat am 4. September 2003 den Entwurf „Deutschland-Online, Teil II“ beschlossen, wobei dem Land Nordrhein-Westfalen (hier Landesvermessungsamt NRW) für das **Vorhaben Geodaten** die Federführung übertragen wurde. Deutschland-Online, **Vorhaben Geodaten** verfolgt das Ziel, die heterogene Geoinformations-Landschaft in Deutschland zu harmonisieren und dies als gemeinsames Ziel auf allen drei Politikebenen zu verfolgen. Dementsprechend sollen kurzfristig erfolgreiche Geo-Projekte nach dem Grundsatz „Einige für alle“ der Bevölkerung, der Politik und der Wirtschaft vorgestellt werden (Signalprojekte).

Der Referent wird auf die praktische Projektarbeit innerhalb des Vorhabens eingehen und erste Praxiserfolge darstellen.

### b) Aufbau der GDI-DE

Der Chef des Bundeskanzleramtes und die Chefs der Staats- und Senatskanzleien der Länder haben am 27.11.2003 den Beschluss zum gemeinsamen Aufbau der GDI-DE gefasst. Ziel der

GDI-DE ist es, dass Bund, Länder und Kommunen auf der Grundlage internationaler Normen und Standards ein abgestimmtes Konzept für eine Geodateninfrastruktur in Deutschland erarbeiten. Mit Kabinettsbeschluss vom 16.11.2004 haben alle Landtagsfraktionen in NRW einstimmig der Einrichtung des ständigen Interministeriellen Ausschusses (IMA GDI.NRW) zum Aufbau der Geodateninfrastruktur Deutschland (GDI-DE) zugestimmt. Der IMA GDI.NRW setzt sich aus je einem Vertreter der Fachressorts zusammen; Die Leitung ist dem Innenministerium NRW übertragen worden. Die Hauptaufgabe des IMA GDI.NRW besteht darin, die Interessen des Landes NRW beim Aufbau der GDI-DE zu vertreten, eine ressortübergreifende Koordination der GDI-Aktivitäten in NRW zu übernehmen sowie die Landesregierung in GDI-Fachfragen zu beraten. Der IMA GDI.NRW wird durch eine Geschäftsstelle beim Landesvermessungsamt NRW unterstützt. Hier werden die Beschlüsse, Konzepte und Umsetzungsstrategien vor- und nachbereitet. Die Geschäftsstelle bildet die Kommunikationsplattform für alle Ressorts und ist die fachliche Ansprechstelle für den Bund und die weiteren Bundesländer.

Thema: GISELa: Zentrale Haltung von Geodaten - Landesweite, fach- und anwendungsübergreifende Nutzung von Geodaten

Referent(in): Felix Ulmer  
Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg

Themenreihe III - Planen, Steuern & Umsetzen (Schwerpunkt: GEO)

Vortrag: 7. März 2006 11:30 Uhr

Im Projekt GISELa (Geographisches Informationssystem Entwicklung Landwirtschaft) des Ministeriums für Ernährung und ländlichen Raum (MLR) Baden-Württemberg wurde eine zentrale Geodateninfrastruktur für den gesamten Ressortbereich (MLR Geodatenverwaltung) sowie eine parametrisierte Fachanwendung zur Bearbeitung verschiedenster landwirtschaftlicher Aufgaben (luK-Fachverfahren GISELa) aufgebaut. Das Gesamtsystem ist sein 1.1.2005 in Betrieb.

#### **Eckdaten:**

MLR Geodatenverwaltung:

- zentrale Geodatenbank unter Oracle/ESRI ArcSDE
- Datenhaltung der digitalen Orthophotos in der Datenbank
- Verwaltung historisierter Daten über fünf Jahre hinweg
- Verknüpfung ADABAS-Datenbank über EntireX inkl. Datenaktualisierung im Minutentakt
- Nutzung der zentralen Geodatenverwaltung durch verschiedene luK-Fachverfahren in den Bereichen Landwirtschaft, Forsten und Flurneuordnung über Datenbankdirektzugriff oder Web Map Services bzw. Web Feature Services

luK-Fachverfahren GISELa:

- Bereitstellung der Anwendung über Metaframe oder als Webanwendung
- Anwender des Verfahrens sind landesweit verteilt
- Hohe Integration anderer luK-Fachverfahren
- Parametrisierte und durch Metadaten gesteuerte Oberfläche für verschiedene Aufgaben

#### **Herausforderungen:**

- Performantes Handling großer Datenmengen
- Organisation und Bereitstellung historisierter Daten
- Datentransfer und -integrität zw. GIS-Datenbank und ADABAS-Datenbank
- Aufbau Netzinfrastruktur für performante Anwendung beim Nutzer

Im Vortrag soll das Gesamtsystem vorgestellt und insbesondere auf die Vorteile sowie die besonderen Schwierigkeiten beim Aufbau einer vollständig zentralen GIS-Anwendung zur Versorgung eines landesweiten Dienststellennetzes eingegangen werden.

Thema: Webbasierte Geoinformationssysteme (GIS)  
Referent(in): Karl-Günter Zipfel  
Hannoversche Informationstechnologien; Eigenbetrieb der Region Hannover  
Themenreihe III - Planen, Steuern & Umsetzen (**Schwerpunkt GEO**)  
Vortrag: 7. März 2006 12:20 Uhr

Geographische Informationssysteme hatten ihren Schwerpunkt bisher in der Erstellung hochwertiger Karten und Fachdarstellungen. Sie waren in der Regel wegen der arbeitsplatz-bezogenen GIS-Lizenzen und der hochwertigen IT-Infrastruktur auf einzelne Arbeitsplätze beschränkt. Mit webbasierten GIS-Systemen wird diese Einschränkung aufgehoben, da am Arbeitsplatz nur noch ein normaler Internetbrowser benötigt wird. Damit können alle Arbeitsplätze, die z.B. Liegenschaftsinformationen benötigen, sich Informationen gemäß Berechtigung selbst abrufen. Schwerpunkt solcher webbasierter Anwendungen sind geobasierte Auskunftssysteme, jedoch kommen im zunehmenden Maße auch interaktive Produkte zum Einsatz, mit denen der Internetnutzer selbst Geometrien ändern kann.

Durch Integration von Fachanwendungsdaten in ein GIS (z.B. Gewerbedatei, Wohngeld, Bauanträge usw.) können Sachverhalte so aufbereitet und visualisiert werden, dass Strukturen und Zusammenhänge (Geo-Controlling) sichtbar werden, die sonst nur schwer zu erkennen wären. Bedenken Sie bitte: 80% aller Verwaltungsdaten haben einen Raumbezug!

Die Visualisierung der eigenen kommunalen Infrastruktur für den Bürger z.B., „Wie kann ich welche Infrastruktur (Kindergärten, Bürgerämter, Grünabfallbehälter usw.) erreichen?“ oder „Bin ich von den aktuellen Planungen (Baumschutzsatzung, Flächennutzungsplan usw.) betroffen?“ lässt sich optimal mit Kartendiensten beantworten (Geo-Government). Zur wirtschaftlichen Beantwortung derartiger Fragestellungen werden Lösungen eingesetzt, die Geo-Koordinaten automatisch aus der Angabe von Straße/Hausnummer ermitteln, sodass auch Bearbeiter ohne GIS-Kenntnisse Kartendienste einsetzen können.

Der Vortrag will den Stand solcher Anwendungen in der Region Hannover darstellen und auf das Potential hinweisen, dass so solche Anwendungen bieten.

Thema: Aufbau eines virtuellen CERT in Baden-Württemberg  
Referent(in): Dr. Rolf Häcker & Gerhard Polifke  
Informatikzentrum Landesverwaltung Baden-Württemberg (IZLBW)  
Themenreihe IV - Infrastruktur & Dienste (Schwerpunkt: Technik)  
Vortrag: 6. März 2006 11:30 Uhr

Das Auftreten von Schaden stiftender Software führt in der Industrie, Wirtschaft und auch im öffentlichen Dienst zunehmend zu Problemen und Schäden. Neben Viren, Würmern und SPAM-Mails bedrohen auch verteilte Angriffe die Verfügbarkeit von Systemen und Zugängen ins öffentliche Netz. Die wirksame Vorbeugung vor Sicherheitsvorfällen gewinnt immer mehr an Bedeutung. Genauso wichtig ist es, beim Eintritt von Schadensereignissen wirksame, erprobte Maßnahmen bereit zu haben, die zeitnah eine Begrenzung und Behebung der Schäden erlauben. Die Planung und Koordination der erforderlichen Maßnahmen geschieht üblicherweise durch ein CERT (Computer Emergency Response Team). Ziel ist deshalb, ein zentral organisiertes CERT BWL aufzubauen, die Aufgaben genau zu definieren, Eskalationswege zu beschreiben, notwendiges, kompetentes Personal bereit zu stellen und das CERT BWL mit den Aufgaben entsprechenden Kompetenzen auszustatten.

In der Landesverwaltung Baden-Württemberg werden IuK Dienstleistungen und entsprechende Sicherheitsaufgaben an mehreren Stellen wahrgenommen. Für ein zentrales CERT stehen zunächst keine Personalstellen zur Verfügung. Daher wird in Baden-Württemberg ein virtuelles CERT BWL realisiert. Dieses bündelt über ein Projektkernteam die dezentral vorhandenen Kräfte und stellt wirksame Konzepte und Maßnahmen bereit.

Berichtet wird über die Erfahrungen zur Bedrohungslage insbesondere durch Schaden stiftende Software und über die geplante und im Aufbau befindliche Lösung für Baden-Württemberg.

Thema: Dezentrale Ressourcenverwaltung zentral gesteuert: Einsatz einer Software zur Provisionierung von Benutzern und Ressourcen am Beispiel der Stadt Köln

Referent(in): Ralf Sutorius  
Stadt Köln - Amt für Informationsverarbeitung  
Themenreihe IV - Infrastruktur & Dienste (Schwerpunkt: Technik)  
Vortrag: 6. März 2006 12:20 Uhr

Mitarbeiter kommen und gehen, wechseln die Abteilung oder das Aufgabengebiet. So flexibel Mitarbeiter heute im öffentlichen Dienst eingesetzt werden müssen, so dynamisch muss auch die IT-Unterstützung an die jeweilige Situation und Aufgabe der Mitarbeiter angepasst werden. Die resultierenden Änderungen an Benutzerkonten, Zugriffsrechten und Ressourcen gehören zum Massengeschäft in der Administration. Laut Analysten machen die Kosten hierfür bis zu 30% der IT-Betriebskosten aus. Die Änderungen werden in der Regel zentral durchgeführt, da spezielle Kenntnisse und administrative Rechte notwendig sind. Die Informationen über die notwendigen Änderungen entstehen aber in der Regel dezentral. Gibt es hier keinen funktionierenden Meldeweg, sind Sicherheitslöcher und asynchrone Datenbestände vorprogrammiert.

Hier setzt „Provisionierung“ an. Im IT-Sprachgebrauch bedeutet sie, Mitarbeiter mit ihrer Rolle entsprechenden Zugriffsrechten und Ressourcen zu versorgen. Bei der Stadt Köln wurde im Jahr 2005 die Provisionierungssoftware „cMatrix ITSM“ der Fa. econet AG aus München eingeführt. Mit ihr wurden die dezentralen Benutzerbetreuer der Stadt Köln in die Lage versetzt, Identitätsdaten, Accounts, Rechte und Ressourcen der Benutzer in ihrem Zuständigkeitsbereich selbständig und ohne administrative Rechte zu erfassen und zu verwalten. Anstelle eines Administrators führt jetzt die Software anhand von über 200 definierten Regeln die notwendigen Änderungen durch. Der Vortrag gibt eine Einführung in die Thematik und zeigt anhand des konkreten Projektes bei der Stadt Köln, wie durch den Einsatz einer Provisionierungssoftware die Sicherheit verbessert, die Qualität der Daten gesteigert und letztlich die Kosten der Administration gesenkt werden.

Thema: XPlanung - Standardisierung in der Bauleitplanung

Referent(in): Thomas Eichhorn  
Freie und Hansestadt Hamburg

Themenreihe IV - Infrastruktur & Dienste (Schwerpunkt: Technik)

Vortrag: 6. März 2006 14:30 Uhr

Eine moderne öffentliche Verwaltung ist Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg eines jeden Landes. E-Government leistet dazu einen entscheidenden Beitrag. Dabei erfordert E-Government eine umfassende Integration und Optimierung der Verwaltungsprozesse – auf allen Verwaltungsebenen und ebenenübergreifend. In Deutschland steht diesem Ziel die gegenwärtig heterogene IT-Landschaft von Bund,

16 Bundesländern, über 300 Kreisen und weit über 13.000 Kommunen entgegen. Medienbruchfreie elektronische Abläufe zwischen Bund, Ländern und Kommunen sind deshalb derzeit noch die Ausnahme, nicht die Regel. Diese Situation zu verbessern ist das Ziel verschiedener Initiativen von Bund, Ländern und Kommunen wie BundOnline 2005, Deutschland-Online oder MEDIA@Komm-Transfer. Während BundOnline 2005 im Jahr 2000 mit dem Anspruch gestartet ist, „bis 2005 alle geeigneten Dienste der Bundesverwaltung ins Netz zu bringen“, geht es bei Deutschland-Online vor allem um die vertikale Integration zwischen Bund, Ländern und Kommunen (ebenenübergreifende E-Government-Spezifikationen). Dagegen steht bei MEDIA@Komm-Transfer die horizontale Verbreitung von E-Government-Spezifikationen auf kommunaler Ebene im Vordergrund.

Um Deutschland-Online zum Erfolg zu führen, sind von Bund, Ländern und Kommunen 5 Säulen der Zusammenarbeit vereinbart worden: Eines der Vorhaben in der Säule 1 „Dienstleistungs-Portfolio“ beschäftigt sich mit Geodaten. Als Ausgangssituation ist festzustellen: „Geodaten sind von grundlegender Bedeutung für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung eines modernen Staates. Die bei Bund, Ländern und Kommunen vorliegenden Geodaten sind jedoch deutschlandweit gesehen sehr heterogen und häufig nicht kompatibel.“ Unter Federführung von NRW (vertreten durch das Landesvermessungsamt NRW) wird deshalb das Ziel verfolgt, „in Zusammenarbeit auf allen drei Verwaltungsebenen (Bund, Ländern, Kommunen) anhand konkreter

Einzelprojekte in der Geoinformationslandschaft zu zeigen, dass gemeinsame Erfolge in der Harmonisierung von Geodaten zu erreichen sind. Ein weiterer Aspekt ist die Erschließung von Marktpotentialen und die Standardisierung.“

Eine im Auftrag der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt) im Jahr 2003 durchgeführte Befragung verschiedener Kommunen hat ergeben, dass vorrangig ein Standardisierungsbedarf im Bereich der Bauleitplanung gesehen wird. Die Heterogenität der in diesem Bereich eingesetzten IT-Systeme, das Fehlen eines standardisierten Daten-Formats zum Austausch von Bauleitplänen, und das Fehlen eines Standards für die Visualisierung von Bauleitplänen behindert derzeit den Aufbau elektronischer Dienste, um die Aufstellung, Genehmigung, Änderung und Nutzung von Bauleitplänen effektiv zu unterstützen. So werden während des Aufstellungsverfahrens Pläne oftmals in analoger Form an die beteiligten Akteure weitergegeben, was zeitraubend, fehleranfällig, ineffektiv und kostenträchtig ist. Durch das Fehlen von Standards gehen heute bei einer digitalen Datenübermittlung wertvolle Informationen verloren. Die fehlenden IT-Standards im Bereich der Bauleitplanung erschweren den Einsatz von Standard-Software. Die eingesetzten Systeme müssen stattdessen häufig – unter erheblichen Mehrkosten – an die Besonderheiten der einzelnen Kommunen angepasst werden.

Eine Standardisierung, die den elektronischen Austausch von Plänen und ihre rechnergestützte Auswertung ermöglicht, eröffnet damit hohe Potentiale, Verwaltungsvorgänge im Bereich der Bauleitplanung effektiver und kostengünstiger zu gestalten, sowie qualitativ zu verbessern. Ein verlustfreier Datenaustausch zwischen den verschiedenen Planungsebenen und den unterschiedlichen

öffentlichen und privaten Planungsakteuren während des Planungsprozesses, sowie das neuerdings geforderte Monitoring der Umwelteinwirkungen von Planungen werden erleichtert. Der Wirtschaft (z. B. zur Unterstützung der regionalen Wirtschaftsförderung oder zur Unterstützung eines Standortmarketings), den beteiligten Planungsakteuren (potentielle Investoren, Immobilienwirtschaft, Planungsbüros), anderen Fachbehörden sowie sonstigen Trägern öffentlicher Belange können digitale Bauleitpläne als standardisierte Datensätze oder als Web-Services zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin können internetgestützte Visualisierungsservices für Auskunftsdienste im Rahmen der Integrierten Vorgangsbearbeitung im Bau, Umwelt und Liegenschaftsrecht, Auswertung von Bauleitplänen oder für eine Beteiligung der unterschiedlichen Akteure (Beteiligung der Öffentlichkeit) aufgebaut werden. Auf Basis einheitlich strukturierter Informationen können Rückfragen von Landkreisen an kreisangehörige Kommunen z. B. im Rahmen von Baugenehmigungsverfahren und weiteren Aufgaben verringert werden. Um entsprechende internetgestützte Dienste aufbauen zu können sind vorrangig standardisierte Datenmodelle und Austausch-Formate für die verschiedenen Plan-Arten (Flächennutzungsplan, regionaler Flächennutzungsplan Bebauungsplan, vorhabenbezogener Bebauungsplan) sowie entsprechende Visualisierungs-Standards nötig.

Thema: Open Standards for Open Government

Referent(in): Dr. Karsten Ernst  
Stadt Esslingen a.N., Haupt- und Personalamt  
Themenreihe IV - Infrastruktur & Dienste (Schwerpunkt: Technik)  
Vortrag: 6. März 2006 15:20 Uhr

Dem weltweiten Ruf nach einer offenen-transparenten Regierung, wie es inzwischen insbesondere auf Webseiten ausländischer Regierungen offen proklamiert wird, liegt nicht nur die Erkenntnis zu Grunde "Democracies die behind closed doors", sondern verbindet sich auch mit der Forderung nach (quell-)offenen Standards als Basis für alle E-Government Beziehungen.

Dieser Internationale Trend wurde auch schon sehr früh in Deutschland im Rahmen des Projektes Media@Komm des BMWA erkannt und verfolgt. In Esslingen wurde eine Open Source-Implementierung von OSCI-Transport 1.2 entwickelt, um den gesicherten Datenaustausch für E-Government-Anwendungen und die Interoperabilität zwischen G2G-, G2C- und G2B-Software zu ermöglichen. Außerdem wurde in Esslingen X-Bau entwickelt, der seit dem Sommer 2005 von der Bauministerkonferenz als fachspezifischer Austauschstandard empfohlen wird.

Die Esslinger OSCI-Implementierung wurde vom Land Baden-Württemberg und der Datenzentrale beim Aufbau der Clearingstelle aufgegriffen. Daneben kommt die Open Source Lösung inzwischen in Produkten der Curiavant (Media@Komm Nürnberg) und beim österreichischen Softwarehersteller Fabasoft zum Einsatz.

Andere Verfahrenshersteller und Behörden bereiten gerade die Implementierung vor. Im Ausland wurde die Esslinger Implementierung für den Einsatz beim Schweizer Bundesgericht verwendet.

Der Vortrag erläutert die Chancen und Innovationskraft quelloffener Standards für ein Open-E-Government:

1. Die bisherigen Erfahrungen und Entwicklungen in Baden-Württemberg werden beispielhaft erläutert: Welche neuen offenen Kooperationen zwischen Kommunen, Datenzentrale und dem Innenministerium, beim Aufbau von eGovernment Infrastrukturen sich ergeben. Dabei soll auch auf die sich daraus ergebenden Kostenvorteile für alle Beteiligten verwiesen werden.
2. Die Verwendung eines deutschen E-Government Standards im benachbarten Ausland haben schon jetzt zu interessanten Weiterentwicklungen geführt, die die Grundlage für einen innovativen Ausbau legen. Im Vortrag werden die dafür notwendigen Implikationen dargestellt.
3. Anhand einiger Thesen soll die Innovationskraft deutscher Standards im europäischen Kontext erläutert werden.

Thema:	XML in einer Office-Umgebung als Schnittstelle zu Fachanwendungen
Referent(in):	Erich Weihs Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Themenreihe	IV - Infrastruktur & Dienste (Schwerpunkt: Technik)
Vortrag:	6. März 2006 16:10 Uhr

### Hintergrund

Das novellierte Umweltinformationsgesetz (UIG) verpflichtet zur passiven (Auskunftspflicht) und aktiven Information durch Behörden über die Umwelt. Das UIG sieht vor, dass die Daten entweder unmittelbar bereitgestellt oder zumindest nachgewiesen werden müssen. Verpflichtet zur Information sind die obersten Landesbehörden, die weiter verweisen können, so fern sie die Daten nicht halten oder Zugriff darauf haben. Das für diese Aufgaben vorgesehene Informationssystem im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz ist der Umweltobjektkatalog als zentrale Komponente. Der UOK ist Teil einer umfassenden Integrationsschicht, die nach Umweltmedien übergreifend ist, weil es heute unabdingbar ist, umweltpolitische Fragestellungen aus der Zusammenschau der verschiedenen fachlichen und verwaltungstechnischen Aspekten aus einer ganzheitlichen Sicht heraus zu beurteilen. Das erforderliche „Bewertungswissen“ zur Lösung ganzheitliche Fragestellungen wird neben Metadaten auch Wissen über den Verlauf von Zustandsdaten, Methoden usw. erfordern.

### Die Anwendung

Die XML kommt im UOK der Realisierung oben genannten Anforderungen durch ihre Flexibilität bei der Modellierung des offenen Datenmodells entgegen, ohne auf Vorteile relationaler oder hierarchischer Modelle verzichten zu müssen (WEIHS 1999, 2000). Der Umweltobjektkatalog klassifiziert derzeit über 20 Objektarten mit über 50.000 Objekten zusätzlich eines Thesaurus mit ca. 100.000 Einträgen wie:

- Schutzgebiete, Landschaftselemente oder geologisch schutzwürdige Objekte (Geotopkataster), Abstraktionen darüber, wie z.B. Datenbestände, Dokumentationen und Karten vergleichbar mit dem Umweltdatenkatalog des Bundes und der Länder (UDK), verschiedene Datenbanken interner Datenbanken wie Umweltfond, Projektdokumentationen, Informationszentrum Umweltwirtschaft, Umweltindikatoren, usw. Monitoring der Forschungsvorhaben des Geschäftsbereichs Lösung zur Bewerbung für interne Vollzugsaufgaben, extern als eGovernment Lösung für das Bewerbungsverfahren zur Ausschreibung der Forschungsvorhaben
- Klassifikationssysteme selbst (z.B. Grunddatenkatalog des Bundes und der Länder), GEMET, UBA-Thesaurus, Mikrothesauri, strukturierte Schlüssellisten (z.B. Artenlisten))
- Benutzerprofile, Rechteverwaltung, Security etc.

Alle Objekte/Entitäten sind nach *einer* einheitlichen Methodik und ausnahmslos in der XML definiert und via Browser (thin client) bearbeitbar. Standards wie nach ISO, de facto Standards wie Dublin Core, SOAP usw. werden berücksichtigt. Die Anwendung ist als Webdienst konzipiert und Teil der künftigen SOA (Service Orientierte Architektur) -Infrastruktur des Geschäftsbereichs. Bereits heute existieren Serververbindungen auf Basis von XML und Soap zu extern recherchierenden Systemen.

Mit Ausnahme der nativen XML-Datenbank, die lizenzpflichtig ist, werden nur Funktionalitäten von Open Source Produkten in Verbindung mit Stylesheets und Java7Java-Servlets genutzt. Im Ge-

gensatz zu einer weit verbreiteten Meinung über XML-Datenbankanwendungen ist die Anwendung äußerst performant und flexibel. Eine der Komponenten, auf die näher eingegangen wird, und die dem Beitrag den Titel gegeben hat, ist die unmittelbare Erfassung von Metadaten aus einer Word-Bearbeitung via Makro in der Office Umgebung in die Datenbank. Dabei wird auf Grundlage der XML-Struktur des Word-Dokumentes das abzuspeichernde Dokument während des Uploads analysiert und ein Metadaten-Abstract erstellt. Zuvor erfolgte eine Indexierung (Beschlagwortung) des Dokuments ebenfalls unter Nutzung der XML-Datenbank über den o.a. raum- und fachbezogenen Thesaurus. Danach ist das Dokument und der Metadatenteil über Internet u.a. auch im Freitext recherchierbar und auch über einen Download verfügbar..

### **Ziel des Vortrages**

Ziel des geplanten Beitrages ist, exemplarisch zu zeigen welches Potential in XML-Verfahren enthalten ist, das über einen bloßen mit XML-Schnittstellen definierten Datentausch hinausgeht und die Funktionalitäten nutzt, die die XML bietet. Allerdings ist dazu ein Paradigmenwechsel der Denk- und damit Sichtweise auf Datenmodelle und der Realisierung von Anwendungen notwendig.

Thema: Die rlp-Middleware

Referent(in): Matthias Bongarth  
Landesbetrieb Daten und Information RLP

Themenreihe IV - Infrastruktur & Dienste (Schwerpunkt: Technik)

Vortrag: 7. März 2006 9:30 Uhr

Die rlp-Middleware dient als zentrale Schnittstelle für alle eGovernment-Transaktionen eines Landes oder einer Kommune. Über ein zentrales web-basiertes Portal verbindet sie die Bürger und die Wirtschaft mit den Behörden. Dabei ermöglicht sie grundsätzlich den Transport jedweder Daten zwischen den Beteiligten mit Zielrichtung auf die Fachverfahren im Verwaltungsbereich und zurück. Dieser Transfer erfolgt auf sicherem, in vielen Fällen auch auf „rechtssicherem“ Weg. Dadurch wird es möglich, ohne einen Medienwechsel oder eine Doppelerfassung Daten direkt in ein Fachverfahren der Verwaltung einzugeben. Formulare müssen z.B. in Zukunft nicht mehr umständlich verschickt oder heruntergeladen, ausgedruckt, von Hand ausgefüllt, wieder zurückgeschickt und in der Verwaltung erneut abgetippt werden.

Die rlp-Middleware wird in einer gemeinsamen Initiative des Landes Rheinland-Pfalz und seiner Kommunen entwickelt. Sie gestattet eine Kopplung von Basisdiensten und Dienstleistungen und wird von unterschiedlichen internen und externen Systemen zu nutzen sein. Dazu zählen z.B. ein rheinland-pfälzisches Portal, ein auf der Bremer OSCI-Bibliothek basierender Intermediär, ein Content-Management-System für Internetauftritte, ein Formular-Management-System, ein Dokumenten-Management-System, eine virtuelle Poststelle, die elektronische Signatur etc.

Die rlp-Middleware wird damit zur zentralen Infrastruktur für jegliche eGovernment-Anwendungen. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, setzt sie durchgehend auf gängigen Industriestandards auf und unterstützt gängige Transportwege und Protokolle. Dadurch wird ein Höchstmaß an Modularität und Interoperabilität erreicht.

Ziel dieser Entwicklung ist es, sowohl die technischen als auch die fachlichen Hürden einer effizienten und kostengünstigen Kommunikation zwischen Bürger, Wirtschaft und Verwaltung abzusenken.

Thema: Ausbau der E-Government-Plattform für Hamburg und Schleswig-Holstein

Referent(in): Uwe Störmer  
Dataport

Themenreihe

IV - Infrastruktur & Dienste (Schwerpunkt: Technik)

Vortrag: 7. März 2006 10:20 Uhr

Die Freie und Hansestadt Hamburg und das Land Schleswig-Holstein kooperieren eng bei der Umsetzung von E-Government-Lösungen auf dem Weg zu wirtschaftlichen Dienstleistungszentren und besserem Bürgerservice. Beide Länder haben beschlossen, neue Lösungen nur noch gemeinsam zu entwickeln bzw. bestehende jeweils gegenseitig zu übernehmen. Die Kommunen in Schleswig-Holstein sind eng in diesen Prozess eingebunden. Durch eine Kooperation mit Rheinland Pfalz ergeben sich weitere Synergiepotenziale.

Hamburg und Schleswig-Holstein bauen eine gemeinsame E-Government-Plattform auf. Diese enthält zahlreiche Komponenten für die Umsetzung von verwaltungsübergreifenden E-Government-Prozessen. Mit Hilfe so genannter Lösungsprojekte wächst die Plattform bedarfsgerecht und in definierten Schritten.

Der Vortrag behandelt den aktuellen Ausbaustand der Plattform und informiert über beispielhafte Lösungsprojekte

- Status E-Government-Plattform
- GovernmentGateway
  - Stand der Umsetzung in Hamburg und Schleswig-Holstein
  - Kooperation mit Rheinland-Pfalz
  - zukünftige Entwicklungen
- Verwaltungsbriefkasten
  - modulare Lösung für den rechtssicheren elektronischen Datenaustausch
- Nachrichtenbroker für verwaltungsübergreifenden Datenaustausch
  - Clearingstelle für das Meldewesen in Hamburg und Schleswig-Holstein
    - Stand der Umsetzung
    - Aktuelle Erkenntnisse aus der Pilotierung
  - Deutsches Verwaltungs Dienste Verzeichnis (DVDV) als Voraussetzung für bundesweite, sichere Kommunikation
    - Stand der Umsetzung
    - Erfahrungen aus einem bundesweiten Kooperationsprojekt

Thema: Das Landesverwaltungsnetz im Spannungsfeld zwischen Ansprüchen und technischen Möglichkeiten

Referent(in): Dr. Rolf Häcker & Philipp Deutsch  
Informatikzentrum Landesverwaltung Baden-Württemberg (IZLBW)

Themenreihe IV - Infrastruktur & Dienste (Schwerpunkt: Technik)

Vortrag: 7. März 2006 11:30 Uhr

Die Nutzung des elektronischen Dokumentenaustauschs und des Zugriffs auf zentrale elektronische DV-Verfahren ist inzwischen unabdingbar für die wirtschaftliche Aufgabenerledigung bei abnehmendem Personalkörper in der Verwaltung.

Die zunehmende Akzeptanz der Bildschirmarbeitsplätze verbunden mit der ständig wachsenden Menge an zu übertragenden Daten je Arbeitsplatz führt zu steigenden Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Landesverwaltungsnetze. Hinzu kommen zahlreiche neue Anwendungen, die Forderung nach Bildübertragungen insbesondere bei der Polizei und beim Tele-Learning, sowie Aspekte der Katastrophenvorsorge. Dem gegenüber steht die angespannte Haushaltssituation im öffentlichen Bereich, die keine Spielräume für neue Investitionen lässt. Auf der technischen Seite bieten DSL-Verbindungen gepaart mit geeigneter Sicherheitstechnik und so genannte Metro Ethernet Netze viel versprechende kostengünstige Ansätze für die preisgünstige Realisierung von Anschlüssen mit höheren Bandbreiten in den Landesverwaltungsnetzen.

Das IZLBW hat langjährige Erfahrung mit dem Betrieb des Landesverwaltungsnetzes Baden-Württemberg (LVN), sowohl in Eigenbetrieb als auch im Outsourcing und in gemischten Varianten. Der Vortrag berichtet über die neuen Anforderungen aus der Verwaltung und beleuchtet die technischen Lösungsansätze. Berichtet wird insbesondere über die für Baden-Württemberg gefundenen Lösungen.

Thema: Elektronische Formulare und Vordrucke – die nächste Generation

Referent(in): Werner Wich  
Stadt Nürnberg, Amt für Organisation und Informationsverarbeitung, E-Government - Büro

Themenreihe I - Verfahren & Anwendungen  
II - Organisationsgestaltung & Geschäftsprozessoptimierung  
III - Planen, Steuern & Umsetzen  
IV - Infrastruktur & Dienste (Schwerpunkt: Technik)

Vortrag: 7. März 2006 12:20 Uhr

Die Stadt Nürnberg hat ihr E-Government Angebot mit der Einführung eines Formularsystems optimiert. Bürger und Unternehmen können nun auf den kompletten Funktionsumfang moderner PDF-Formulare zurückgreifen. Intelligente Eingabeassistenten unterstützen sie bei der Antragstellung. Mit der Entwicklung einer eigenen Formular- und Programmbibliothek, der Einführung eines neuen Formularsystems (cit intelliForm Server der cit GmbH) und der Anbindung an die Infrastrukturlösung der Stadt Nürnberg (E-Government Framework CuriaWORLD™) kann die Entwicklung von E-Government-Diensten vom einfachen PDF – Formular zum komplexen, medienbruchfreien Geschäftsprozess wesentlich beschleunigt werden.

Neue Funktionen erleichtern Bürgern und Unternehmen die Nutzung von E-Government-Angeboten: PDF-Formulare können am Bildschirm ausgefüllt werden. Der Eingabeprozess kann beispielsweise unterbrochen und später fortgesetzt werden. Formulare können lokal zwischengespeichert werden. Anlagen können per Fax gesendet werden und PDF-Dokumente beim Bürger und in der Verwaltung elektronisch archiviert werden.

Vorangegangen sind Standardisierungen innerhalb der Stadtverwaltung in dem ein neuer Styleguide für die Gestaltung elektronischer Formulare und Eingabeassistenten und eine eigene Programmbibliothek eingeführt wurden. Barrierefreiheit wird nun bei den eigentlichen PDF-Formularen genauso berücksichtigt wie bei HTML-basierten Eingabeassistenten und Dialogen. Der Referent berichtet über die notwendigen Vorarbeiten für diese internen Standardisierungen. Er stellt die technischen Funktionen und Möglichkeiten der Systemumgebung anhand von Praxisbeispielen vor.